

0185

UND WEINTE ÜBER SIE

PREDIGT
ÜBER LUKAS 19, 41-48

(PATORALE MITTEILUNGEN 1926)

PREDIGT ÜBER LUKAS 19,41—48

Als Jesus nahe hinzukam, sah Er die Stadt an und weinte über sie und sprach: „Wenn doch auch du erkanntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, dass du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.“

Und Er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darin verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: „Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube.“

Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, wie sie Ihn umbrächten; und fanden

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nicht, wie sie Ihm tun sollten, denn alles Volk hing Ihm an und hörte Ihn.

Ein Dreifaches ist es, was uns das Herz tief bewegt, wenn wir den Schriftabschnitt lesen, welchem die Erzählung von dem Einzug Jesu in Jerusalem unmittelbar vorangeht. Ein Dreifaches, eins aus dem anderen stufenweise sich ergebend, eins mit dem anderen innerlich aufs engste verbunden. Ein Dreifaches: das Verhalten, das Tun und das Reden des HErrn, das uns zu heiliger Ehrfurcht und Anbetung stimmt, indem es des HErrn tiefe Liebe und herzliches Mitgefühl und Mitleiden einerseits, Seine Heiligkeit und Seine alles überwindende Majestät andererseits uns vor Augen führt.

Der HErr zog mit den Seinen soeben den Ölberg herab und hatte die Stadt noch nicht betreten, aber drüben über dem Tal sah man sie liegen in ihrem vollen Glanz: die heilige Stadt, die Stadt des großen Königs. Wie stattlich und herrlich lag sie da! Aber auch in welcher gänzlicher Ahnungslosigkeit, was die Zukunft, in welcher erschreckender Verständnislosigkeit, was die Gegenwart betraf. Nur die kleine Schar der Jünger ahnte etwas von der Bedeutsamkeit dieser Stunde, von der Feierlichkeit dieses Einzuges auf dem Eselsfüllen in Übereinstimmung mit alter Weissagung. Sie empfanden so stark in ihrem Geiste die

Eindringlichkeit dieser königlichen Kundgebung, dieses letzten mächtigen Aufrufes, den der König Israels mit Seinem Einzug an Sein Volk richtete, dass sie von heiliger Inbrunst getrieben und hingerissen von der ernsten und milden Würde dieser Majestät Ihn laut anerkannten, priesen und verherrlichten als König und HErrn, als den König der Ehren, so dass sie Ihm wirklich wie einem Könige huldigten mit sinnbildlichem, eindrucksvollem Tun, offen vor aller Augen.

Für diejenigen, die einigermaßen Verständnis gewonnen hatten für den Sinn, für die Worte und die Handlungsweise des HErrn, in deren Herzen der Geist Gottes vorbereitend hatte wirken können, war diese Stunde so gewaltig groß, dass dieser unwillkürliche und stürmische Ausbruch des feierlichsten Lobpreises Gottes unaufhaltsam war. Weit und hoch waren mit einem Schlage die Türen der Herzen wie von selbst aufgesprungen. Ja, wunderbar: auch die Tore der Stadt waren Ihm geöffnet, niemand hinderte Ihn.

Freilich haben die Hunderttausende der großen Stadt nur gefragt, erstaunt über das Ungewöhnliche des äußeren Herganges: „Wer ist der?“ Das ganz Außerordentliche macht sie stutzig, aber seine wirkliche Bedeutung verstehen sie nicht.

Mit tiefem Kummer empfindet der HErr diese Verständnislosigkeit, diese Blindheit der großen Stadt schon von weitem. Er ist der Prophet, der bis auf den Grund der Dinge und auf Entfernung zu sehen gewohnt ist, der große Prophet, dessen sicherer Fernblick alle Weissagungen der Propheten, die bisher gewesen, weit übertrifft; vor dessen alles schauendem Auge die ungeheure, entsetzliche Heimsuchung in fürchterlicher Klarheit und Vollständigkeit auftaucht, welche vierzig Jahre später diese große Stadt mit mehr als einer Million Erschlagener vom Erdboden vertilgen sollte. — Ah, da ist sie ja, die schreckliche, lückenlose Einkreisung durch die Römer, der eiserne Wall ringsum, durch den hindurch es kein Entrinnen gibt, und das weiter fortschreitende unbarmherzige Zufassen des grausamen Feindes bis zur völligen Vernichtung und bis zu jener riesigen Feuerlohe, in der der ganze Tempel auf einmal in Asche sinken sollte.

Schauriges Zerstörungsbild, im Geiste als nahende Wirklichkeit erfasst, unmittelbar über der ahnungslos noch in tiefem Frieden ruhenden Stadt. Aber unter dem durchdringenden, untrüglichen Prophetenaugen wohnt ein warmes Hirtenherz, ein Herz, so zart und anteilnehmend im Mitempfinden, dass es unter dem Drucke des so im Geiste geschauten ungeheuren Jammers von mitfühlendem Schmerz ergriffen

in Weinen übergeht. Ja, nach dem Sinne des Urtextes war es ein lautes Schluchzen, in das der HErr erschütternd ausbrach, bewegt von der erdrückenden Wucht und Gewissheit dieser entsetzlichen Gesichte von dem Zorngerichte Gottes.

Ach, wie gerne hätte Er Seinem Volke, Seiner Stadt all dies Furchtbare erspart! Wie war Sein ganzes Kommen, Tun und Reden nur diesem einen Ziele geweiht gewesen: Sein Volk zu warnen, zu bewahren, zu erretten vor dem drohenden Untergange!

Wie weh und wund klingt es von Seinen tief bekümmerten Lippen: „Ach, dass doch auch du — so wie diese kleine Schar hier — wenigstens an diesem deinen Tage, an dem Tage dieser gnadenvollen Heimsuchung, dieser feierlichen göttlichen Prüfung, dieses Königseinzuges erkannt hättest, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen.“

O die tiefe Bekümmernis Jesu über Sein Volk in unserer Zeit, das Weinen des HErrn über Seine große heilige Stadt zum anderenmal, über das andere, das geistliche Jerusalem, in das Er nun wiederum eingezogen ist auf dem Füllen des apostolischen Werkes, erkannt, begrüßt und umjubelt als König und HErr nur von einer kleinen Schar, aber nicht erkannt,

nicht verstanden, ja abgelehnt von den Millionen der großen Stadt und verworfen als HErr und alleiniger Gebieter Seiner Kirche von allen christlichen Abteilungen.

O das Weinen Jesu in diesen unseren Tagen, das Weinen der verschmähten Liebe zu Seinem Volke wegen der verworfenen und einzig möglichen Hilfe und Errettung für die Christenheit! Das Weinen angesichts der kommenden furchtbaren Leiden für das geistliche Jerusalem!

Wer vermag teilzunehmen im Geiste an solchem Kummer und Leid des HErrn über Sein Volk, an Seinem tiefen Schmerz über solche schreckliche Verblendung, an Seinem ergreifenden Mitgefühl mit denen, die sich nicht lösen lassen wollen von ihren Sünden, die sich nicht helfen lassen wollen und die nun den Becher der Gerichte werden trinken müssen? Ah, das Weinen Jesu, es ist das Erste jenes Dreifachen, das sich uns heute tief ins Herz senkt. Und der HErr erwartet von uns, dass wir Seinen Schmerz teilen, den Schmerz Seiner abermaligen Verwerfung, den Schmerz über Seine große, dem Untergange geweihte Stadt; dass wir mit Ihm weinen können um Sein Volk, dass wir es jetzt können und jetzt tun möchten, denn es sind Seine und unsere Brüder!

Das Zweite, das uns tief erschüttern sollte, ist die Tatsache: Die Einkreisung der verweltlichten Kirche hat begonnen. Der feindliche Wall schließt sich immer mehr ringsum bis zur letzten Lücke, der Ansturm der Feinde Gottes hat an allen Seiten eingesetzt und wird sich steigern bis zur völligen Aufhebung des Heiligtums in seiner Mitte. Die Tage der christlichen Haushaltung sind gezählt, ungezählt aber sind die Leiden der großen Trübsal, mit der sie abschließt, die Leiden, zu deren Abwendung der HErr Seine Kirche abermals vergebens heimgesucht hat.

Jene Verständnislosigkeit des alten Jerusalem für das Kommen und Wirken Jesu, jene Blindheit, wurzelnd in einer oberflächlichen Veräußerlichung, in Mangel an tieferem Sinn und in Verstrickung in gänzlich ungeistliche und weltliche Dinge, fand sich in unheilvoller Steigerung und Verdichtung im Tempel vor. Schon zwei Jahre vorher hatte damals der HErr in heiliger Entrüstung an dieser zu einer Bank, zu einer Börse, zu einem Kaufhaus entweihten Stätte eine plötzliche, scharfe Reinigung vollzogen. Aufs neue, noch schlimmer waren die Missstände nun wiedergekehrt; aus dem Kaufhaus war rasch eine Räuberhöhle, eine Mördergrube geworden. Es war nur der Vorhof, aber doch ein geweihter Boden, wo das Übel sich eingemistet hatte; hier aber um so hartnäckiger und den ganzen übrigen Tempel in seiner Reinheit gefähr-

dend und seine Heiligkeit entweihend. Ja, die Priester, welche diese Missbräuche schufen und duldeten, wurden dadurch förmlich selbst zu Räubern an ihrem Volke und an ihren Brüdern, zu Räubern ihres geistlichen Segens, zu Mördern an ihrer Seele.

Jeremias, dessen erschütternder Klage der HErr jenen Ausdruck „Mördergrube“ ganz unmittelbar entnimmt, hatte diesen Zustand schon vor Jahrhunderten mit Schmerzen durchschaut: „Höret des HErrn Wort, die ihr zu diesen Toren eingeht, den HErrn anzubeten! Bessert euer Leben und Wesen, so will Ich euch an dieser Stätte wohnen lassen! Verlasst euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen, hier ist des HErrn Tempel! Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige, und danach kommt ihr und tretet vor Mich in diesem Hause und sprecht: ‚Es hat keine Not mit uns‘, nur um auch weiter all diese Greuel zu tun. Haltet ihr denn dies Haus, darüber Mein heiliger Name genannt ist, für eine Mördergrube? Ja wahrlich! auch Ich sehe es so an, spricht der HErr. Weil ihr denn all diese Stücke treibet, und ihr wollt nicht hören, so will Ich dem Hause, darauf ihr euch verlasst, ebenso tun, wie Ich Silo getan habe, und euch wegwerfen von Meinem Angesichte.“ (Jerem. 7, 1-15)

Ja, noch früher schon hatte der Prophet Micha ebenso klagen müssen: „Was soll mir die Menge eurer

Opfer? Hat der HErr Gefallen an viel tausend Widdern und unzähligen Strömen Öls?“

Oh, das schwächliche, das zu kleine Epha! Die Verkleinerung, die Herabminderung des von Gott bestimmten und geforderten Maßes Seiner Dienste, Seiner Ordnungen und Gebote! Die Veränderung von Waage und Gewicht! „Sollte Ich euch für rein halten bei unrichtiger Waage und mit falschem Gewicht?“

„Es ist dir gesagt, o Mensch, was du tun sollst und was der HErr von dir fordert, nämlich Recht tun und Liebe üben und demütig wandeln vor Gott! Aber ihre Reichen sind voll Frevels, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um. Darum will ich dich auch schmerzlich schlagen und dich um deiner Sünde willen wüste machen!“ (Micha 6, 6—13)

Wiederholt sich nicht diese Klage des HErrn in unserer Zeit? Ah, die Verweltlichung der Kirche! Die Entweihung des neutestamentlichen Heiligtums durch Menschenwerk und ungeistliche Veräußerlichung! Wie muss der HErr ergrimmt sein über diese Art, alle Vermittlung der Segnungen Gottes zu einem einträglichen Geschäft der menschlichen Verwaltung machen zu wollen. Die größten Missbräuche solcher Art haben sich ja seit der ersten großen Tempelreinigung in der Reformation gemildert, aber was viel

tiefer geht: das noch beständige sich Vordrängen der menschlichen Wichtigkeit, die Entstellung, Beiseitesetzung und Verflachung der ursprünglich reinen und vollen göttlichen Ordnung, die zunehmende Entleerung ihrer geistlichen Inhalte, der offensichtliche Unglaube der Getauften, diese Übel sind überall in weitestem Umkreise vorhanden, und damit geschieht ein Hinwegtäuschen der Gewissen über die wirkliche Lage, Gefahr und Not, in welche die Kirche geraten ist.

O wie brennt der HErr, dem Unwesen in Seiner Kirche zu steuern, die Käufer und Verkäufer, die sich für so unentbehrlich halten, hinauszweisen aus Seinem Heiligtum, Seinen Tempel zu reinigen von allen Missbräuchen, die nach dem Plan des Feindes, des Mörders von Anfang an, diesen Tempel gerade in sein Gegenteil zu verwandeln drohen: aus einer Stätte des ewigen Heils in einen Ort schlimmsten Verderbens und geistlichen Todes.

Der HErr steht bereit, als der große Apostel, als der vom himmlischen Vater mit höchster Vollmacht ausgestattete Gesandte Gottes, als der HErr Seines Tempels, entsprechend jener zweiten Tempelreinigung damals, jetzt in der Kirche eine große Reinigung zum anderen Male, mit unvergleichlich größerer Macht und mit gewaltigeren Stößen zu vollziehen. Das Hi-

naustreiben der Unwürdigen bei dem Blasen der sieben Posaunen durch das mächtige Wort Seiner zwei Zeugen, Seiner heiligen Siebenzig, denen niemand wird widerstehen können, und schließlich das Ausgießen der Zornschaalen Seiner Gerichte, die Er bisher noch zurückgehalten hat, alle die schweren Heimsuchungen stehen der Christenheit jetzt bevor. Das ist das Zweite, zu dem uns die Betrachtung des Schriftabschnittes geführt hat.

Dann aber das Dritte: nach dem erschütternden Weinen tiefsten Mitleids, nach dem Walten Seines heiligen Zornes finden wir von Ihm geschrieben: „Er lehrte täglich im Tempel.“ Alles Volk, die ganze riesige, im Heiligtum versammelte Menge, hing Ihm an, hing an Seinen Lippen. Die Feinde „fanden nicht, wie sie Ihm tun sollten“.

Wie muss die Kraft des Wortes mächtig gewesen sein, nachdem Herz und Geist durch solche Erschütterungen des Gemüts, durch solche Tiefen und innerste Kämpfe hindurchgegangen waren. Aber dann, welcher Reichtum seligster Tröstung und Verheißung, aufgeblüht auf dem im Sturm reingefegten Boden des Heiligtums! Welche Heilsverkündigung, welche erquickenden Worte des Friedens mag der Mund des größten und göttlichen Evangelisten gleichwie einen bunten Regenbogen auf diese dunkle Wolkenwand gesetzt

haben! Das Volk konnte sich nicht satt hören an Seinen Worten, die Gegner standen gänzlich machtlos beiseite. Wiederum spürte man: „So hat noch nie ein Mensch geredet!“

Welch eine Verheißung für die Zukunft! Herrlicher Ausblick inmitten kümmerlicher Zeit! Wie wird das Wort Gottes eindringen in die Herzen, so wie nie zuvor, bei und nach den schweren Heimsuchungen mitten im dunkeln Tal der Demütigung, nach dem Kummer der Nacht und bei dem Donner der Gerichte. Wie wird da das große Ackerfeld zubereitet werden zur rechten Empfänglichkeit, aufgelockert und bis in die Tiefen empfänglich gemacht, damit, wenn der starke Engel vom Himmel niedersteigt mit dem Regenbogen auf seinem Haupt (Offb. 10, 1) und die Verkündigung des Wortes durch die Zeugen der Trübsal geschieht, alle durchdringend, belebend und erweckend, noch eine köstliche Frucht hervorkomme, jene große Schar, die niemand zählen kann, angetan mit weißen Kleidern und Siegespalmen in der Hand: die große Ernte mit ihrer unbeschreiblichen Freude vor dem Throne des Lammes. Die Tränensaat Jesu, die nicht vergeblich war.

Nach dem Weinen des Abends in der Tiefe am Morgen das Jauchzen in der Höhe.